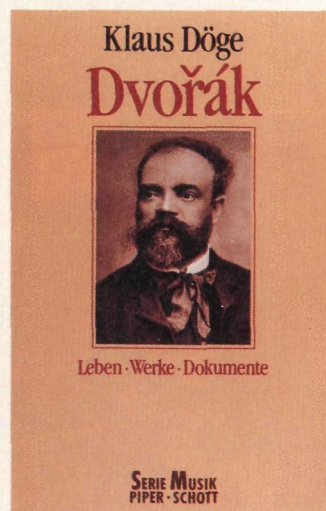




Jürgen Schebera:
Kurt Weill, 1900-1950
Eine Biographie in
Texten, Bildern und
Dokumenten.

VEB Deutscher Verlag
für Musik 1990, Lizenz-
ausgabe für B. Schott's
Söhne, Mainz
301 S., zahlr. Abbild.,
49,80 DM



Klaus Döge:
**Dvořák. Leben, Werke,
Dokumente**

Schott Mainz/Piper
München 1991, 472 S.,
DM 26,80

■ Hatte nicht Kurt Weills Musik im Westen zu Zeiten des Ost-West-Konflikts immer so einen merkwürdigen Beigeschmack von „Liebesgrüße aus Moskau“? War es nicht ein grandioser Witz der jüngeren Musik- und Filmgeschichte, daß Lotte Lenya mehr als ein Jahrzehnt nach Weills Tod in dem gleichnamigen James-Bond-Film die dämonisch-überzeichnete Rolle der Chefin des russischen Geheimdienstes treffend-garstig zu spielen wußte? Der hier vorliegenden Weill- (und natürlich Lotte-Lenya-)Dokumentation ist diese Pointe zwar nicht zu entnehmen, da sie sich auf Weills Lebenszeit beschränkt – die immer zwielichtige, doppelköpfige Rolle eines Opernkomponisten in einer Jahrhundert-Hälfte der extremen Polaritäten wird aber doch zwingend deutlich: die Doppelrolle als Brecht-Komponist (und damit Anreger der späteren DDR-Song-Tradition) und als Mitschöpfer des Broadway-Musicals der 40er Jahre im Zentrum des „Kapitalismus“. Ein Komponist als Doppelagent?

Liebevoll und akribisch zeichnet Jürgen Schebera das Porträt des jüdischen Kantorensohns Kurt und des späteren Doppel-Ehemannes von Karoline Blamauer alias Lotte Lenya (die er zweimal heiratete...); und mit vielen sorgfältig zusammengetragenen Dokumenten – in Schrift und Bild – rollen sich übersichtlich die Stationen eines extrem gegensätzlichen Lebens auf: vom frühen Erfolg des Busoni-Schülers und Avantgarde-Komponisten, von dem sich die orthodoxe Musikszene verraten fühlte, als er die populären Musikelemente der 20er Jahre schrittweise zu einer persönlichen Stilistik umformte, bis zu den letzten Stunden im New Yorker Flower Hospital am 3. April 1950, als sich der eiserne Vorhang auch kulturell über Europa senkte, im beginnenden europäischen Westwind aber die Stimme des im westlichen Exil Verstorbenen noch lange nicht zu hören war.

Die Darstellung der deutschnationalen und nationalsozialistischen Kulturhetze gegen den „Juden und

Kommunisten“ Weill wird im Zentrum der Publikation packend und bestürzend dargestellt, aber der zwar streng, aber niemals nur wissenschaftlich trocken orientierte Autor vergißt dabei auch nicht die zahlreichen anderen Fronten, zwischen die Weill geriet und die noch heute existieren. Die amerikanischen Jahre (1935 bis 1950) mit ihren vielfältigen Kompromissen und Berührungen zur Film-Szene werden dabei erstmals ihrer wirklichen künstlerischen Bedeutung entsprechend erfaßt (– wer wußte schon, daß Weill zusammen mit Ira Gershwin, dem Bruder des Komponisten, einen „Anti-Nazi-Musical-Film“ komponierte?). Eine ausführliche Chronik zum Leben und Werk des Komponisten und eine gute Discographie und Bibliographie runden diese großformatige Biographie ab, die (in der Endzeit der DDR entstanden und vom Mainzer Schott-Verlag übernommen) auf ihre Weise selbst im Spannungsfeld des angeschnittenen Fadenkreuzes steht.

Hans-Christian von Dadelsen

■ Kaum jemand scheint bemerkt zu haben, daß 1991 nicht nur ein Mozart-, sondern auch ein Dvořák-Jahr ist; der tschechische Komponist wäre 150 Jahre alt geworden. Anlaß genug für die Verlagshäuser Piper und Schott, im Rahmen ihrer gemeinsam veranstalteten Musikreihe eine neue Biographie anzubieten, wie sie gründlicher und sachverständiger kaum hätte geschrieben werden können.

Autor Klaus Döge räumt bereits auf dem Backcover-Text ein, daß zwar keine neuen spektakulären Enthüllungen zu erwarten seien, aber er unternimmt den (erfolgreichen) Versuch, die neuesten Forschungsansätze und Ergebnisse – einschließlich seiner eigenen – in verständlicher und übersichtlicher Form darzustellen.

Döge beschreibt mit plastischer und flüssiger Sprache,

mit wissenschaftlicher Akribie und Liebe zum Detail das Leben des Komponisten und setzt dessen Werk in nachvollziehbare Zusammenhänge zur Biographie. Man erfährt Wichtiges über das gesellschaftliche und künstlerische Umfeld Dvořáks, über die Bedingungen, die ihn zu einem der berühmtesten europäischen Komponisten seiner Zeit werden ließen. Kaum bekannt sein dürfte, daß er ein außerordentlich harter Verhandlungspartner war; um seine nicht gerade zimperlichen Honorarforderungen durchzusetzen, führte er einen sehr entschiedenen Briefwechsel mit seinem Verlagshaus Simrock, den man hier nachlesen kann. Döges Werkbeschreibungen sind bildhaft und verständlich, die Notenbeispiele so gewählt, daß sie allein vom typographischen Bild her ein-

leuchten.

Außerordentlich wertvoll ist eine umfangreiche und kommentierte Quellensammlung, die Presseberichte, seltene Interviews, Briefe und auch den Schubert-Aufsatz Dvořáks enthält. Drei instruktive, separate Essays des Autors, Werkverzeichnis, Bibliographie und Register ergänzen dieses mit einer Fülle von Bildmaterial und Faksimiles ausgestattete schöne Buch, das nicht nur Dvořák-Liebhabern wärmstens empfohlen sei.

Döges engagierte und trotzdem objektive Darstellungsweise ermöglicht eine vorurteilsfreie Annäherung an diesen bedeutenden Komponisten und erteilt dem ratlosen Klischee vom „unkomplizierten böhmischen Musikanten“ eine wohlthuend radikale Absage.

Gerd Hüttenhofer

Kennen Sie
eigentlich
Ferenc ERKEL,
Edward GERMAN,
Vassili
KALINNIKOV,
Joachim RAFF und
Alexandr
Tikhonovich
GRECHANINOV?

MARCO POLO
- the label of
discovery -
hat eine wahre
Fundgrube klas-
sischer Raritäten-
excellente Digital-
produktionen (DDD)
aus der romantischen
und postromantischen
Epoche.

MARCO POLO

Kein Mainstream-
Repertoire,
sondern ein unver-
gleichlich
vielseitiges
Spektrum hoch-
interessanter
Werke.
Abseits der großen
Komponistenamen
bietet die
europäische
Musikkultur
Vergessenes und
Ausgrabenswertes,
das es wiederzu-
entdecken gilt.
MARCO POLO
- the label of
discovery -

the label of discovery

FONO

the label of discovery

MP 8223333

MP 8223357

MP 8223166

FONO
Schallplatten